

tragen nicht einmal einen Baum, und nur die Schildkröten und Seemöven besuchen sie, die ersteren, ihre Eier in den heißen Sand zu graben, die anderen, sie paarweise obenauf zu legen.

„Eine der schönsten Gruppen,“ erzählte jetzt der Vater weiter, „die in der Südsee liegen, sind jene Marquesas-Inseln, die auch fast ihre äußerste östliche Grenze bilden. Die Eingeborenen nennen sie Nukahiva-Inseln, nach der größten derselben, und in ihrem Außern unterscheiden sich die Bewohner wenig von den Sandwichs-Inulanern, nur daß sie sich am ganzen Körper auf das reichste tätowieren.“

„Tätowieren?“ fragte Marie erstaunt, „was ist das?“

„Das ist freilich etwas,“ erwiderte der Vater, „worüber Ihr den Kopf schütteln werdet, und ein ebenso seltsamer, wie wunderlicher Schmuck. Sie ritzen sich nämlich mit scharfen Instrumenten, aber nach regelmäßigen Zeichnungen die Haut am ganzen Körper auf, und indem sie eine Farbe in die Wunde bringen, bleibt diese Zeichnung für immer in die Haut eingegraben und läßt sich nicht wieder abwaschen.“

„Aber thut denn das nicht weh?“

„Gewiß schmerzt es ein wenig, doch nicht bedeutend, da ja nur die Haut geritzt wird. Außerdem ist es Mode bei ihnen, und da thun die Menschen alles, um sich, ihrer Meinung nach, schön heraus zu putzen. Als Farbe benutzen sie dazu den Rauch einer Nuß, die sie verbrennen, und die so ölsüßlich ist, daß sie dieselbe auch als Licht verwenden. Die Zeichnungen selber stellen meistens Blätter oder Blumen, Bäume, Fische oder ziemlich einfache Verschlingungen von Linien dar. Seit sie aber mit den Europäern bekannt geworden sind,

haben sie auch manches Neue an diesen gesehen, was ihnen gefiel, und sie ahmten es dann in ihren Tätowierungen nach. Die Orden der Offiziere zum Beispiel, die diese im Tauschhandel nicht hergeben wollten, und die bunten Hosenmuster der Europäer, schienen ihnen am besten gefallen zu haben.

„Jetzt haben die Franzosen diese Inseln in Besitz genommen mit demselben Rechte etwa, als ob wir unsern Nachbar aus seinem Garten vertrieben und ihm sagten, daß wir ihn von nun an benutzen wollten. Die Eingeborenen widersetzten sich zwar im Anfang, aber gegen die Kanonen und Flinten der Europäer konnten die armen, nackten Wilden nichts ausrichten.“

„Diese Marquesas-Inseln liegen aber nicht so, wie die übrigen Südsee-Inseln, von Korallenriffen umgeben. Ihre Ufer sind steil und felsig, und sie haben im Innern sehr hohe und dicht bewaldete Berge mit wundervollen Thälern. Segeln wir aber von hier fort und zwar den dichten, süd-westlich davon gelegenen Gruppen entgegen, so finden wir Hunderte von kleineren und größeren Inseln, die einzig und allein der Koralle ihre Existenz zu verdanken haben. Dorthin treffen wir auch ziemlich günstigen Wind, und wir kommen jetzt zu den Pomotu oder Gefährlichen Inseln.“

„Wohnen dort so böse Menschen?“ fragte Fritz.

„Oh nein!“ lautete die Antwort, „die Eingeborenen derselben sind friedliche und harmlose Menschen; aber zwischen diesem Archipel geraten wir in eine Anzahl von ganz flachen, niedrigen Inseln und Klippen, von denen die letzteren nicht einmal alle bis an die Oberfläche der See hinaustragen, sondern oft noch darunter verborgen liegen und den gegen sie segelnden Schiffen verderblich